

FULL PAPER

**„In der Szene bist du wie in Trance. Da kommt nichts
an dich heran.“**

Entwicklung eines Modells zur Beschreibung von Medieneinflüssen
in rechtsextremen Radikalisierungsprozessen

„In the scene you feel like in trance. Nothing reaches you.”

Development of a model to describe media influences in right-wing
extremist radicalization processes

Katharina Neumann & Philip Baugut

Katharina Neumann, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, Ludwig-Maximilians-Universität München, Oettingenstr. 67, 80538 München; Kontakt: katharina.neumann@ifkw.lmu.de

Philip Baugut, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, Ludwig-Maximilians-Universität München, Oettingenstr. 67, 80538 München; Kontakt: philip.baugut@ifkw.lmu.de

FULL PAPER

„In der Szene bist du wie in Trance. Da kommt nichts an dich heran.“

Entwicklung eines Modells zur Beschreibung von Medieneinflüssen in rechtsextremen Radikalisierungsprozessen

„In the scene you feel like in trance. Nothing reaches you.“

Development of a model to describe media influences in right-wing extremist radicalization processes

Katharina Neumann & Philip Baugut

Zusammenfassung: Angesichts der Zunahme rechtsextremer Gewalt in Deutschland drängt sich gerade aus einer kommunikationswissenschaftlichen Perspektive die bislang in der Forschung vernachlässigte Frage auf, welche Rolle unterschiedliche Medienangebote im Rahmen von Radikalisierungsprozessen spielen. Der vorliegende Beitrag will zur Schließung dieser Forschungslücke beitragen, indem auf Basis von qualitativen Interviews mit ehemals hochrangigen Führungskadern der rechten Szene ein Modell entwickelt wird, das die Rolle von Massenmedien und sceneinternen Medien in unterschiedlichen Phasen der Radikalisierung beschreibt – in der Phase der Rekrutierung von Mitgliedern sowie in der Phase der Ideologie-Implementierung. Es zeigt sich, dass die Führungsriege der Szene massenmediale Berichterstattung aufmerksam verfolgt, um zum einen anschlussfähige Themen für eine Rekrutierung weiterer Mitglieder und die fortlaufende Ideologie-Implementierung aktiver Mitglieder zu instrumentalisieren, und zum anderen, um auf Basis der Rezeption von Berichterstattung über Rechtsextremismus Strategien zu entwickeln, die das Ziel verfolgen, die Berichterstattung so zu beeinflussen, dass sie der angestrebten medialen Wunschdarstellung der jeweiligen Gruppierung entspricht.

Schlagwörter: Radikalisierung, Rechtsextremismus, Selbstinszenierung, qualitative Interviews, Aussteiger

Abstract: Given the increase of right-wing violence in Germany, especially from a communication studies perspective a widely unexplored question suggests itself: Which role do different media offers play in processes of radicalization? This study wants to contribute to closing this research gap by developing a model based on qualitative interviews with former high-ranked right-wing extremists. The model describes the role of mass media and right-wing extremist media in different phases of radicalization – in the phase of recruitment of members as well as in the phase of ideology implementation. It can be shown that the leadership of the scene observes mass media coverage for two reasons – a) to exploit issues that can help to recruit new members and foster ideology implementation; b) to develop strategies of how to impact media coverage in line with the way the respective group wants to be portrayed.

Keywords: Radicalization, right-wing extremism, self-staging, qualitative interviews

1. Einleitung

Ich wurde dort aufgenommen und so bekam ich dann die ersten Schulungen. Also Propagandamaterial, Bücher, Faltblätter, Filme. Vorträge [...]. Wenn die höheren Leute gemerkt haben, man ist nicht ganz dumm, dann wurde man eben auch entsprechend gefördert und ideologisch geschult (Stefan B., Aussteiger aus der militanten Neonazi-Szene).

Dieses Zitat eines Aussteigers aus der militanten Neonazi-Szene lässt erahnen, was sich dort unbemerkt von einer breiten Öffentlichkeit abspielen kann. Sehr wohl registriert die Öffentlichkeit hingegen die Folgen von Radikalisierung. So ist die Zahl der politisch motivierten Straftaten 2015 auf den höchsten Stand seit 2001 gestiegen, was vor allem auf das Konto rechtsextremer Straftaten geht: So wurden 2015 rund 23.000 Straftaten mit rechtsextremem Hintergrund gezählt, das sind rund 35 Prozent mehr als im Vorjahr, die Zahl der Angriffe auf Asylunterkünfte hat sich mehr als verfünffacht (Bundesministerium des Innern, 2016). Dass Rechtsextremismus in Deutschland zu einem immer größeren Problem wird, lässt auch der aktuelle Verfassungsschutzbericht vermuten. Zwar zeigt sich das Personenpotential der militanten organisierten Neonazi-Szene tendenziell rückläufig (Bundesamt für Verfassungsschutz, 2015) – gleichzeitig steigt allerdings die Gewaltbereitschaft innerhalb der Szene, was auf eine fortschreitende Radikalisierung hindeutet. Auf Basis früherer Befunde und Modellvorstellungen zum Zusammenhang zwischen massenmedialer Berichterstattung und fremdenfeindlicher Gewalt (z. B. Brosius & Esser, 1995) ist anzunehmen, dass die öffentliche Debatte über die Flüchtlingspolitik und Anschläge auf Asylunterkünfte einen Anteil am sprunghaften Anstieg rechtsextremer Gewalttaten in Deutschland hat. Wie groß die Ablehnung gegenüber Flüchtlingen zum Teil ist, zeigt beispielsweise die Tatsache, dass sich in sozialen Netzwerken Hasskommentare gegenüber Asylsuchenden in tausendfacher Anzahl finden lassen, obwohl die Verfasser dieser Beiträge sowohl mit straf- als auch mit zivilrechtlichen Konsequenzen rechnen müssen (Alvarez, 2015). Erstaunlich erscheint weiterhin, dass beinahe die Hälfte der Deutschen Angst vor einer „Überfremdung“ durch Ausländer äußert, obwohl nur ein kleiner Teil der Bevölkerung tatsächlich direkten Kontakt zu Migranten oder Flüchtlingen hat – schließlich machen diese nur einen Bruchteil der Gesamtgesellschaft aus (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2015).

An der gesellschaftlichen Relevanz und Sprengkraft des Themas Rechtsextremismus besteht also gerade in diesen Zeiten kein Zweifel. Vor diesem Hintergrund stellt sich aus einer kommunikationswissenschaftlichen Perspektive die normativ brisante Frage nach der Rolle von Medien in diesem Kontext. Bislang wurde der politisch-mediale Beziehungskomplex auf unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Analyseebenen untersucht (Baugut, 2017), jedoch handelt es sich beim Rechtsextremismus um eine Erscheinungsform *sui generis*, die sich in den theoretischen Diskurs nicht ohne weiteres einfügen lässt. Dennoch ist auch mit Blick auf den Rechtsextremismus denkbar, dass das Verhältnis zu den Medien von Symbiose und Instrumentalisierung geprägt sein kann (z. B. Jarren & Donges, 2011).

Dass Massenmedien auf gesamtgesellschaftlicher Ebene als indirekte Erfahrungsquelle genutzt werden und einen Einfluss auf (populistische oder extreme)

politische Einstellungen in der Bevölkerung haben können, liegt nahe und wird durch eine Reihe von Studien belegt (z. B. Andersen, Brinson, & Stohl, 2011; Bos, 2012; Diehl & Steinmann, 2012; Hussain, 2000; Lünenborg, Fritsche, & Bach, 2011; Sheridan, 2006). Dabei zeigt sich u. a., dass die mediale Darstellung von Populisten deren Urteil in der Bevölkerung beeinflusst – beispielsweise entscheiden die Themen, mit denen Medien Rechtspopulisten in Verbindung bringen, darüber, inwiefern das Publikum diese als legitim wahrnimmt (Bos, 2012).

Wissenschaftlich vernachlässigt wurde bislang allerdings die Frage, welche Einflüsse Medien auf Radikalisierungstendenzen *innerhalb* des extremistischen Spektrums haben können, also welche Rolle Medien für den speziellen Kreis von Personen spielen, die besonders anfällig für Radikalisierung sind oder bereits einen bestimmten Radikalisierungsgrad aufweisen, der sich schließlich in Form einer erhöhten Gewaltbereitschaft äußern kann. Bislang ist das Verhältnis zwischen Medien und den gegenüber ihrer Umwelt verschlossen erscheinenden extremistischen Subkulturen noch weitgehend ungeklärt, wiewohl sich gerade in diesen folgenschwere Radikalisierungsprozesse von strafrechtlicher Relevanz vollziehen können. Diese Forschungslücke erscheint angesichts der Gefahren, die mit dem Zugang zu radikalisierten Akteure verbunden sind, nicht überraschend. Der vorliegende Beitrag will einen ersten Schritt zur Schließung dieser Lücke leisten und sich entsprechend der Frage widmen, inwiefern Medien dazu beitragen können, dass sich die rechtsextremistische Szene weiter ausdehnt und radikalisiert. Die forschungsleitende Frage lautet entsprechend:

FF: Welche Rolle spielen Medien in rechtsextremen Radikalisierungsprozessen, können sie im Speziellen beispielsweise zu einer Gewalteskalation beitragen?

Mit Neumann (2013) lässt sich Radikalisierung als ein Prozess verstehen, durch den Radikale zu Extremisten werden – ein Begriff, dessen Bedeutung jedoch ebenfalls diskutiert wird (S. 3–4). Versteht man unter Extremisten Akteure, die entweder demokratiefeindliche Ziele verfolgen (dazu Jesse, 2011, S. 167–169) oder zu problematischen Mitteln greifen, um ein bestimmtes politisches Ziel zu erreichen (Scruton, 2007, S. 132), dann kann Radikalisierung in Richtung Rechtsextremismus als derjenige Prozess gelten, im Verlaufe dessen eine Person zunehmend kognitiv oder verhaltensmäßig die rechtsextreme Ideologie vertritt, und/oder im Verlaufe dessen sie zunehmend zu undemokratischen oder gewaltsamen Mitteln greift, um rechtsextremistische Ziele zu erreichen. Anfang und Ende des Prozesses der Radikalisierung sind allerdings umstritten. Für den Term der Radikalisierung gibt es also keine einheitliche Definition, die Prozesshaftigkeit des Vorganges findet sich allerdings in jeder theoretischen Abhandlung wieder (z. B. Andersen, 2012, S. 296; Bürkli, 2011, S. 41; McCauley & Moskalkenko, 2008; Neumann, 2013, S. 3–4). Grundsätzlich kann Radikalisierung auf individueller Ebene, auf der Ebene von Gruppen sowie auf einer Makroebene als Massen-Radikalisierung stattfinden und analysiert werden (McCauley & Moskalkenko, 2008).

Um die Rolle der Medien im Rahmen von Radikalisierungsprozessen umfassend zu beleuchten, wird auf den Medienbegriff nach Saxer (1998) zurückgegriffen. Er versteht darunter „komplexe institutionalisierte Systeme um organisierte Kommunikationskanäle von spezifischem Leistungsvermögen“ (S. 54). Demnach

handelt es sich bei Medien um technische Kommunikationskanäle, deren Organisation und Institutionalisierung bestimmte Leistungen sicherstellen sollen. Dies gilt einerseits für die (Massen-)Medien, deren Organisation außerhalb der Szene liegt und denen es eher um (journalistische) Information als Emotion geht, andererseits umfasst dieser Medienbegriff aber auch szeneeinterne Medien, worunter neben Online-Netzwerken bzw. Foren nicht zuletzt professionell produzierte Musik fällt, die dazu geeignet ist, auf einer eher affektiven Ebene ideologischen Zielen zu dienen (Elverich, Glaser, & Schlimbach, 2009; Glaser, 2011; Pötsch, 2002). Insofern soll auch untersucht werden, inwieweit sich die externe Kommunikation von der internen Szenekommunikation unterscheidet. Diese Frage ist insofern bedeutsam, als angenommen werden kann, dass der schrittweise verlaufende Radikalisierungsprozess jeweils durch unterschiedliche Medienangebote unterstützt wird. So ist davon auszugehen, dass beim Einstieg in die Szene andere Medienangebote eine Rolle spielen, als dies später in Radikalisierungsphasen innerhalb des extremistischen Spektrums der Fall ist. Auch ist zu vermuten, dass die Selbstinszenierung nach außen hin nicht zwingend kongruent sein muss mit der szeneeinternen Selbstdarstellung. Hierbei wird insbesondere die Frage relevant, welche Informationen bewusst vor der Öffentlichkeit geheim gehalten werden, und wie diese Geheimhaltung konkret funktioniert – werden hierzu beispielsweise Journalisten gezielt bedroht oder erpresst?

Diese Studie verfolgt das Ziel, einen ersten Beitrag zur Beantwortung dieser in der Forschung bislang vernachlässigten Fragen zu leisten. Um diesem Ziel näher zu kommen, soll auf Basis von Erkenntnissen aus der Bewegungsforschung und Aussagen von Aussteigern aus der rechtsextremen Szene ein Modell entwickelt werden, das Medieneinflüsse in verschiedenen Phasen rechtsextremer Radikalisierungsprozesse abbildet. Zunächst werden in Kapitel 2 begriffliche Grundlagen geklärt, die für die angestrebte Modellentwicklung zentral sind. Die empirischen Befunde dieser Studie (Kapitel 4) basieren auf Interviews mit ehemals hochrangigen Mitgliedern der rechtsextremen Szene in Deutschland (Kapitel 3). Diese wurden mithilfe der Aussteiger-Organisation EXIT Deutschland rekrutiert. Da eine Untersuchung mit aktiven Szenemitgliedern aus verschiedenen Gründen nicht umzusetzen war, wurde bewusst auf Aussteiger zurückgegriffen. Es wurde vermutet, dass diese reflektierte Einschätzungen zu den Dynamiken innerhalb der Szene würden geben können. Dieser Beitrag basiert demnach auf exklusiven Einblicken in die Kommunikationsprozesse eines generell schwer zugänglichen extremistischen Milieus, dessen Untersuchung gerade angesichts seiner Gewaltbereitschaft bedeutsam erscheint.

2. Rechtsextremismus

2.1 Begriffsklärung

Zunächst stellt sich die Frage, wie sich der (Rechts-)Extremismus mit sozialwissenschaftlichen Kategorien als Entität beschreiben lässt. Die Klärung dieser Frage erscheint notwendig, um schließlich die Beziehung des Rechtsextremismus zu den Medien klären zu können. Es ist festzustellen, dass der Begriff *Rechtsextremismus*

nicht trennscharf und seine Verwendung nicht unproblematisch ist, gehören dem rechtsextremen Spektrum beispielsweise doch sowohl *militante* Neonazis als auch *jugendaffine* Autonome Nationalisten an (z. B. Glaser, 2011; Heitmeyer et al., 2010, S. 21–55; Lamberty, 2013, S. 116–118).

Entsprechend drängt sich die Frage auf, inwiefern es berechtigt ist, ein solch ausdifferenziertes Netzwerk mit ein und demselben Begriff zu beschreiben (Robertson-von Trotha, 2011, S. 11). Unter Berücksichtigung dieser Problematik soll dieser Studie eine Definition von Jaschke (2001) zugrunde gelegt werden, die verschiedene Kernpunkte berücksichtigt, die bei einem Großteil rechtsextremer Gruppierungen zu finden sind (Stöss, 2010, S. 13). Hierzu zählen beispielsweise die Idee einer Volksgemeinschaft, Rassismus sowie der Wunsch nach einer antidemokratischen, autoritären Staatsform. Demnach beschreibt Rechtsextremismus

die Gesamtheit von Einstellungen, Verhaltensweisen und Aktionen, organisiert oder nicht, die von der rassistisch und ethnisch bedingten sozialen Ungleichheit der Menschen ausgehen, nach ethnischer Homogenität von Völkern verlangen und das Gleichheitsgebot der Menschenrechtsdeklaration ablehnen, die den Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum betonen, von der Unterordnung des Bürgers unter die Staatsräson ausgehen und die den Wertepluralismus einer liberalen Demokratie ablehnen und Demokratisierung rückgängig machen wollen (Jaschke, 2001, S. 30).

Die Gründe für eine Radikalisierung in Richtung Rechtsextremismus können vielfältig sein. Als Prädiktoren eines Radikalisierungsprozesses zählen beispielsweise Diskriminierungserfahrungen, Abenteuerlust und Risikobereitschaft, die Suche nach Ordnung, Identität und Orientierung (vgl. Hemmingsen, 2010; Lützinger, 2012), Autoritarismus, oder die Akzeptanz von Gewalt (vgl. Frindte et al., 2012; Rieger et al., 2013). Verschiedene Arbeiten beschäftigen sich auf Basis biografischer Ansätze mit dem konkreten Ablauf rechtsextremer Radikalisierungsprozesse (vgl. u. a. Gabriel & Keller, 2014; Lützinger, 2012) und identifizieren typische Ablaufmuster, wobei zu betonen ist, dass sich Personen unter scheinbar gleichen Umständen dennoch ganz unterschiedlich entwickeln können (Lamberty, 2013, S. 132). Hinzu kommt, dass retrospektive Erklärungen auf Basis der möglicherweise verzerrten Re-Konstruktionen von (ehemals) Radikalisierten problematisch sein können (S. 148). Gleichwohl liefern die oben zitierten Studien Hinweise darauf, dass am Beginn einer Radikalisierung eine prekäre familiäre Situation stehen kann, die in vielen Fällen mit sozialer Ausgrenzung und schulischen Problemen einhergeht. Häufig kann diese Konfliktsituation in einen Bruch mit dem familiären Umfeld münden, welcher wiederum eine starke Bindung an Peer Groups zur Folge hat, innerhalb derer die Implementierung extremistischen Gedankenguts erfolgen kann. Extremistische Szenen bieten dabei Lösungsschemata, um die eigenen Defizite zu kompensieren – durch die Annahme einer gruppenbezogenen „Szeneidentität“ rücken die persönliche Identität und die damit verbundenen Problematiken in den Hintergrund (vgl. u.a. Gabriel & Keller, 2014; Lützinger, 2012).

Die Frage, welche Rolle verschiedene Medieninhalte in solchen individuellen Radikalisierungsprozessen spielen, bildet indes ein Forschungsdesiderat, dem sich die vorliegende Studie widmen will. Zwar weisen einige Arbeiten darauf hin, dass sowohl rechtsextreme Propagandamedien als auch massenmediale Berichte über

Rechtsextremismus einen Einfluss auf Radikalisierungsprozesse haben können und dass Rechtsextremisten in ihrer Selbstinszenierung die Medienlogik adaptieren, um massenmediale Aufmerksamkeit und damit neue Mitglieder zu generieren (vgl. Neumann & Baugut, 2016; Widmann, 2001; Lynn & Lea, 2005; Virchow, Langebach, & Häusler, 2016; Wodak & Forchtner, 2014), eine vertiefende wissenschaftliche Beschäftigung mit Medienwirkungen und Medienpraktiken in rechtsextremen Radikalisierungsprozessen steht indes noch aus.

2.2 Rechtsextremismus als soziale Bewegung

Rucht (2002) postuliert, dass die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland in großen Teilen als *soziale Bewegung* bezeichnet werden kann (S. 75–77). Der Begriff *soziale Bewegung* umfasst gesellschaftliche Strömungen, die von gemeinsamen Vorstellungen und Ideen getragen werden. Sie wirken als eine Art Sammelbecken für zum Teil höchst unterschiedliche Personen, die sich in verschiedenen Aktions- und Organisationsformen zusammenschließen. Hinter eben diesen Zusammenschlüssen steht allerdings ein gemeinsames Ziel: Das Erwirken grundlegender sozialer Veränderungen (Jaschke, 1993, S. 105). Obwohl die These, dass die extreme Rechte in Deutschland als *soziale Bewegung* bezeichnet werden kann, nicht ganz unumstritten ist (Grumke & Klärner, 2006, S. 15), so muss doch festgestellt werden, dass die Rechtsextremisten in Deutschland einen radikalen sozialen Wandel anstreben und sich netzwerkartig miteinander verknüpfen (ebd., S. 16)¹. Grumke und Klärner (2006) bezeichnen den Kern dieser Bewegung als rechtsextreme Szene, um den sich Mitläufer und Sympathisanten strukturieren.

In der Literatur zur Radikalisierung finden sich verschiedene Modelle, die Personen in diesem Prozess nach ihrer Stellung und Funktion in Bezug auf die jeweilige extremistische Szene unterscheiden, wobei man beispielsweise davon ausgeht, dass sich der Kreis zunehmend radikalisiert pyramidenförmig verengt – mit dem relativ kleinen Kreis von hochgradig radikalisierten Aktivisten bzw. Terroristen an der Spitze (z. B. Leuprecht et al., 2009). Um den Weg an die Spitze, also den Prozess der Radikalisierung zu verstehen, ist der Blick jedoch zunächst auch auf jene nicht oder weniger radikalisierten Akteure (zunächst neutrale Beobachter oder Sympathisanten) zu richten, die infolge kognitiver Radikalisierungsprozesse, wie sie sich etwa mit Hilfe der Theorie transformativen Lernens beschreiben lassen (Wilner & Dubouloz, 2009), schließlich zu Gewalttättern werden können. Dementsprechend ist bei der Beschreibung extremistischer Szenen zu beachten, dass ihre Mitglieder sich hinsichtlich des Radikalisierungsgrades, also hinsichtlich ihrer Einstellungen, Verhaltensweisen und Funktionen unterscheiden können.

Das sogenannte ZDK-Zwiebelmodell beschreibt den Aufbau der rechten Szene in Deutschland als soziale Bewegung in Form konzentrischer Kreise, die unterschiedliche Segmente des Rechtsextremismus darstellen und miteinander in Beziehung setzen. Im Mittelpunkt des Modells befindet sich der *Organisationskern* der Szene, die Bewegungseliten beziehungsweise Kerngruppen. Hierzu zählen die in-

1 Aktuell werden dem rechtsextremen Spektrum ca. 21.000 Personen zugerechnet (Bundesamt für Verfassungsschutz, 2015).

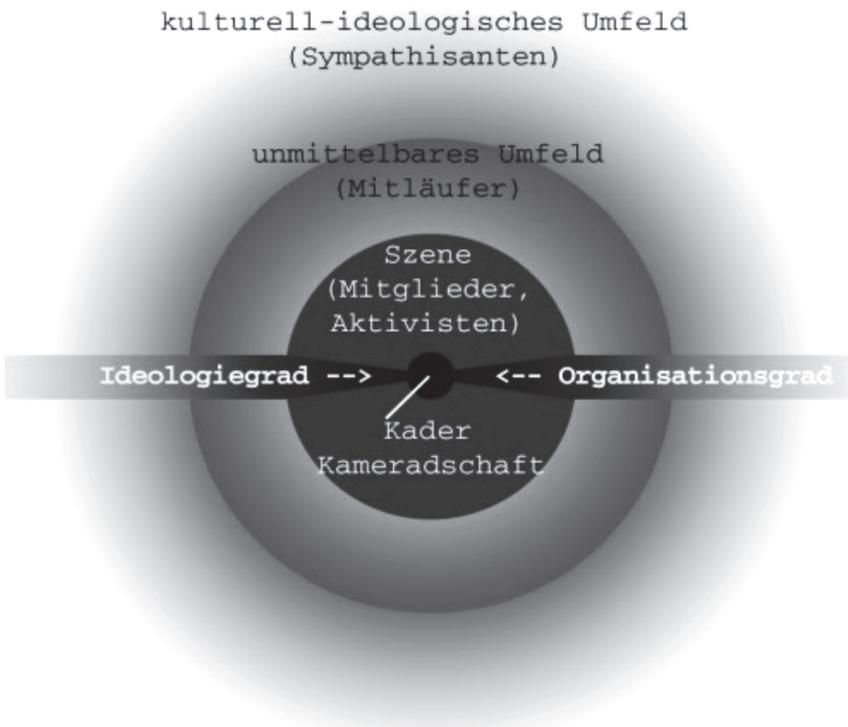
tellektuellen Kader, die Handlungen und Aktionen konzipieren und rechtsideologisches Gedankengut verbreiten – wie beispielsweise Funktionäre rechtsextremer Parteien oder Kameradschaftsführer. Sie prägen den Kurs der Szene, übernehmen wichtige Organisations- und Leitungsfunktionen und rekrutieren sich zumeist aus Personenkreisen, die bereits langjährige Erfahrung innerhalb der Bewegung gesammelt haben (Grumke & Klärner, 2006, S. 18). Oft beziehen die Personen in der Mitte der Bewegung ihren Lebensunterhalt durch ihre Arbeit für die Ideologie – wie beispielsweise im Falle von rechtsextremen Musikproduzenten (Flad, 2006). Neuere Ansätze aus der Bewegungsforschung beschäftigen sich mit dem Einfluss ebenjener Eliten auf die Entstehung und Stabilisierung sozialer Bewegungen (vgl. Leistner, 2013), wobei zunehmend auch die Bedeutung von Personen in den Blick gerät, deren zugeschriebene Prominenz und Charisma geringer, deren Einfluss auf die Bewegung aber dennoch maßgeblich ist (ebd.). So wird der Einfluss von Schlüsselfiguren anhand ihrer Funktionen für die jeweilige Bewegung nachvollzogen. Virchow (2013) beschäftigt sich mit der Rolle von Schlüsselfiguren innerhalb der rechtsextremen Szene in Deutschland und identifiziert eine Reihe von funktionalen Rollen, die diese richtungsgebenden Personen innerhalb der Bewegung einnehmen. Die Sozialfigur des „Aktivisten“ zeichnet sich durch ein hohes Aktionspotential und eine entsprechende Gewaltbereitschaft aus, der „Vernetzer“ hingegen ist für die Kommunikation zwischen unterschiedlichen Gruppierungen zuständig und nimmt beispielsweise in Konfliktfällen eine moderierende Funktion ein. Für die vorliegende Arbeit ist vor allem die Schlüsselfigur des „Vordenkers“ von Interesse, der durch seine paradigmatischen Interpretationen das Verhältnis der Bewegung zum Rest der Gesellschaft prägt (S. 55). Welche Rolle sowohl propagandistische als auch massenmediale Inhalte in diesem deterministischen Prozess spielen, soll im Rahmen dieser Studie untersucht werden.

Um die Führungseliten im Kern der Bewegung strukturieren sich die sogenannten *Basisaktivisten*, die regelmäßig an rechtsideologischen Veranstaltungen und Demonstrationen teilnehmen. Sie übernehmen ihnen übertragene organisatorische Aufgaben und investieren viel Zeit und finanzielle Mittel in die Szene, nehmen an Schulungen teil und tragen zur Verbreitung der rechtsextremen Ideologie bei. Sie können allerdings nur geringen Einfluss auf die Richtung der Szene nehmen, haben sie doch keine herausgehobene Stellung inne und folgen lediglich den Anweisungen der Bewegungsführer (Grumke & Klärner, 2006, S. 18).

In diesem zweiten konzentrischen Kreis, der als eigentliche *Szene* bezeichnet wird, findet sich ein enorm hohes Gewaltpotential. Cliques von zumeist männlichen Jugendlichen vertreten rechtsextreme, rassistische und fremdenfeindliche Elemente der Ideologie und leben einen Kult von Gewalt und Maskulinität aus – was diese Gruppe vor allem im Hinblick auf die Frage relevant werden lässt, welche (medialen) Faktoren zu einer Eskalation von Gewalt beitragen können. Der dritte Ring im ZDK-Modell umfasst die Gruppe der *Unterstützer* der Szene, die nicht als eigentliche Mitglieder definiert werden, wesentlich weniger Zeit und Geld in die Szene investieren und nur unregelmäßig an Veranstaltungen und Aktionen teilnehmen (Rucht, 1994, S. 86). Im äußersten Ring des Modells sind die *Sympathisanten* der Bewegung angesiedelt. Sie nehmen in der Regel an keinen rechtsextremen Aktionen teil, unterstützen die Szene aber ideologisch, indem sie rechtsextremes Ge-

dankengut offen befürworten, also eine kognitive Radikalisierung aufweisen (Grumke & Klärner, 2006, S. 19). Die Abbildung 1 visualisiert das kreisförmig aufgebaute ZDK-Zwiebelmodell. Im Zentrum dieses Modells kann man insofern den größten Forschungsbedarf lokalisieren, als wir bisher nahezu keinerlei Wissen darüber haben, wie sich das Verhältnis der Eliten im Kern der Bewegung zu den Medien gestaltet – es gibt allerdings den Hinweis darauf, dass hochrangige Neonazis wie der Amerikaner John Milton Kleim Jr. Handlungsanweisungen für das Kommunikationsverhalten im Web 2.0 formulieren (Busch, 2008). Hier will die vorliegende Studie Licht ins Dunkel bringen, indem sie ehemals hochrangige Kameradschaftsführer befragt, heißt es doch, es „sollte die Forschung mit dieser Zielgruppe weiter ausgebaut werden“ (Lamberty, 2013, S. 148).

Abbildung 1. Die ZDK-Zwiebel



Quelle. Grumke & Klärner, 2006, S. 17.

Übergeordnetes Ziel der Neonazi-Szene ist es, im Sinne zunehmender Radikalisierung das Mobilisierungspotenzial des Bewegungskernes zu nutzen, um „möglichst viele Personen aus den außen gelegenen Kreisen weiter nach innen zu bringen und neutrale ‚bystander‘ zumindest in Sympathisanten zu verwandeln“ (Rucht, 1994, S. 86). Ist diese erste Phase der *Rekrutierung* erfolgreich, so sollten Sympathisan-

ten bzw. Unterstützer weiter nach innen rücken, also in den Kreis der Basisaktivisten – die Phase der fortschreitenden *Ideologie-Implementierung* beginnt. Durch die Teilnahme an ideologischen Schulungen, dem Übernehmen organisatorischer Aufgaben und der zunehmenden Einbindung in Gruppenprozesse findet in dieser zweiten Phase eine weitere Radikalisierung statt, die nach dem Sammeln langjähriger Erfahrungen in der Szene und dem Knüpfen zahlreicher Kontakte in einer Führungsposition im innersten Kern der Szene münden kann. Es bleibt festzuhalten, dass die beiden Phasen nur analytisch voneinander getrennt werden können – in der sozialen Realität kann keine trennscharfe Unterscheidung erfolgen, die Phasen gehen hier fließend ineinander über. Auch die Vorstellung eines linearen Prozesses greift zu kurz; Reziprozität in Form von Deradikalisierungstendenzen, Ausstiegen oder dem Überspringen verschiedener Radikalisierungsphasen sind auf jeder Stufe des Prozesses denkbar (BVT, 2015).

Dennoch soll auf Basis der oben gewonnenen Erkenntnisse in der vorliegenden Untersuchung analytisch zwischen zwei grundlegenden, zeitlich aufeinander folgenden Phasen unterschieden werden: der Phase der *Rekrutierung*, in der ein Erstinteresse an der rechtsextremen Ideologie geweckt wird, und der Phase der fortschreitenden *Ideologie-Implementierung*, die mit einer weiteren Radikalisierung und einem tieferen Einstieg in die Szene einhergeht. Die Unterscheidung dieser beiden Phasen erscheint vor allem vor dem Hintergrund sinnvoll, dass es ein Ziel der Bewegung ist, neutrale Bystander zu Sympathisanten zu machen, um diese dann immer tiefer in der Bewegung zu verorten. Welche kommunikativen Prozesse in diesem Prozess konkret ablaufen und welche Rolle Massenmedien und szeninterne Medien in den einzelnen Phasen spielen, soll im Folgenden beschrieben werden.

3. Methodisches Vorgehen

Um zu Erkenntnissen zu gelangen, welche Rolle Medien innerhalb rechtsextremistischer Radikalisierungsprozesse spielen, wurden im Rahmen eines Forschungsprojekts in Anlehnung an das Konzept der reziproken Effekte (Kepplinger, 2009; Neumann & Baugut, 2016) im Sommer 2014 sieben ehemals hochrangige Mitglieder der rechtsextremen Szene qualitativ mittels Leitfaden befragt. Das qualitative Vorgehen (z. B. Glogner-Pilz, 2012, S. 63) ist sowohl der Notwendigkeit eines vertieften Zugangs als auch dem Mangel an Forschung in diesem brisanten Bereich geschuldet – so gibt es kaum Studien, die sich mit den Medienpraktiken Rechtsextremer befassen (vgl. z. B. Lynn & Lea, 2005; Virchow, Langebach, & Häusler, 2016).

Um der Heterogenität innerhalb der rechtsextremen Szene Rechnung zu tragen, wurden dabei Aussteiger aus ideologisch unterschiedlich ausgerichteten Gruppierungen befragt. Hierzu zählten sowohl neonazistische Kameradschaften, Skinhead-Gruppen, autonome Nationalisten als auch streng völkisch orientierte Gruppierungen. Man kann diese allesamt als Neonazis bzw. Rechtsextremisten bezeichnen, auch wenn die jeweilige Selbstzuschreibung anders lauten kann. Bei den Befragten handelte es sich um sechs Männer und eine Frau, im Durchschnitt waren sie rund 30 Jahre alt. Alle kamen bereits in der frühen Jugend mit der Szene in Kontakt, wurden über rechtsextreme Musik rekrutiert und nahmen später

Führungspositionen ein. Im Durchschnitt waren sie ca. fünf bis sieben Jahre in der Szene aktiv, der Ausstieg erfolgte um das Jahr 2011. Eine nähere Beschreibung ist aufgrund der den Befragten auch aus Sicherheitsgründen zugesicherten Anonymität nicht möglich.

Die Entscheidung für Aussteiger anstelle von aktiven Mitgliedern der rechtsextremen Szene erfolgte aus mehreren Gründen: Erstens verfügen Aussteiger nicht nur über exklusive Einblicke in die Szene, man kann von ihnen auch einen höheren Reflexionsgrad erwarten, der sich in einem kritisch-distanzierten Blick auf die Szene manifestiert. Zweitens hätten aktive Rechtsextreme die Teilnahme an einer solchen Untersuchung vermutlich verweigert oder aber aus strategischen Selbstdarstellungsinteressen der Szene heraus kein adäquates Bild geliefert. Drittens sollten freilich auch die Gefahren möglichst minimiert werden, die mit dem Zugang zu extremistischen und damit potenziell gewaltbereiten Akteuren verbunden sind. Gleichwohl sind jedoch gerade auch Aussteiger aufgrund ihres Wissens um Straftaten Gefahren ausgesetzt. Daher findet im Folgenden eine Anonymisierung der sieben Befragten (A–G) statt.

Die qualitativen Interviews wurden als Experteninterviews konzipiert. Diese gelten als „eigenständige Methode im Kanon der [...] qualitativen Interviews“ (Pfadenhauer, 2002, S. 113), charakteristisch für sie ist die „Rekonstruktion von besonderen Wissensbeständen bzw. von besonders exklusivem, detailliertem oder umfassendem Wissen über besondere Wissensbestände und Praktiken“ (S. 113). Zum Gelingen dieser Interviews tragen eine intensive Vorbereitung des Interviewers als „Quasi-Experte“ sowie eine grundlegende Strukturierung des Interviews bei.

Der Interviewleitfaden orientierte sich an den drei Themenkomplexen *Mediennutzung*, *Medienwahrnehmung* und *Medienwirkungen* innerhalb der rechtsextremen Szene, wobei in der Befragung zwischen Medieneinflüssen auf einen Einstieg in die Szene und innerhalb des fortschreitenden Radikalisierungsprozesses unterschieden wurde. Im Rahmen der Fragen zur *Mediennutzung* wurde beispielsweise der Stellenwert der traditionellen Massenmedien im Vergleich zu den internen (Propaganda-)Medien ermittelt, darüber hinaus wurde gefragt, ob in den internen Medien auf massenmediale Inhalte Bezug genommen wird. Im Bereich „*Medienwahrnehmung*“ wurde beispielsweise nach der Glaubwürdigkeit der Massenmedien gefragt, also ob deren Inhalte von der Szene überhaupt ernst genommen werden. Zum Komplex der *Medienwirkungen*, worunter auch pro-aktive Selbstinszenierungsstrategien (Kepplinger, 2009, S. 56) der Szene gefasst wurden, gehörten beispielsweise Fragen zu den Zielen der medialen Wunschdarstellung, den Zielgruppen und den entsprechenden Selbstinszenierungsstrategien der Szene.

Die Auswertung der Interviews erfolgte mithilfe einer inhaltlichen Strukturierung (Mayring, 2010); das paraphrasierte Material wurde nach propagandistischen bzw. massenmedialen Einflüssen auf einen Einstieg in die Szene bzw. auf eine fortlaufende Radikalisierung strukturiert.

4. Ergebnisse

Auf Basis dieser Überlegungen soll im Folgenden ein Modell entwickelt werden, das Medieneinflüsse in rechtsextremen Radikalisierungsprozessen systematisch zu erklären versucht. Im Modell soll analytisch zwischen zwei zeitlich aufeinander folgenden Phasen unterschieden werden, die aus den theoretischen Vorüberlegungen abgeleitet wurden: *Rekrutierung* und *Ideologie-Implementierung*. Im Modell sollen sowohl die Rolle der Massenmedien als auch die Rolle propagandistischer Szenemedien für die jeweiligen Phasen dargestellt werden.

4.1 Die Phase der Rekrutierung

Im Einklang mit den oben dargestellten Erkenntnissen aus der Bewegungsforschung konnte festgestellt werden, dass Führungseliten der rechten Szene versuchen, neutrale Bystander durch das Verschicken medialer Inhalte für die rechtsextreme Ideologie zu gewinnen. So wird beispielsweise in sozialen Medien gezielt nach möglichen Rekruten gesucht. Hier spielt Musik eine bedeutende Rolle, die Befragten nannten nahezu durchgängig die rechtsextreme Musik als Grund für ihren Einstieg in die Szene. Befragter D berichtet von seinem eigenen Einstieg in die Szene, bei dem er zunächst gezielt mit Musik versorgt bzw. „angefüttert“ wurde, die er dann zunehmend intensiver nutzte.

Mir wurde auch Musik zugespielt und da hatte ich mir erstmal die ersten Lieder so auf YouTube angehört und da dachte ich mir so: „Hm, hört sich ja gar nicht so schlecht an, ganz ähnlich wie die Musik, die ich bis jetzt gehört hab, hören wir mal weiter.“ Und so habe ich dann Stück für Stück eben mich in die rechte Musik ver-guckt gehabt und bin so immer tiefer da reingerutscht.

Der Befragte C berichtet davon, wie dieser Prozess auf Seiten der Produzenten konkret abläuft. Dabei wird deutlich, dass die Online-Bewertung von Musik in sozialen Netzwerken die Identifikation von potenziellen Rekruten erleichtert:

Also da sitzen rechte Führungsmitglieder, die auf YouTube gucken, wer diese Musik hört oder Daumen hoch anklickt und dann kann man ja sehen, wer das ist. Und dann werden die Leute angeschrieben und dann bekommen die Informationen: „Möchtest du mal neue Musik hören, möchtest du mal eine CD kaufen?“ Und so entstehen Kontakte. Das heißt, man rekrutiert sehr stark dann auch über die social networks und nutzt diese Möglichkeit.

Der Befragte B ergänzt:

Es sprießen Internetseiten, Twitteraccounts von Rechtsextremen nur so aus dem Boden und besonders mit Hashtags kann man ultraviele Leute zu einfachen Themen erreichen. Weil die gehen auf die Hashtags, zum Beispiel Hashtag Dresden, und dann kommen irgendwann halt mal irgendwelche Nazis, die über eine Demo gegen Kinderschänder in Dresden twittern. Und haben einfach nen Hashtag mit Dresden dazu gemacht. Und somit kann man eben in breite Bevölkerungskreise eindringen.

Wichtig bei diesen Rekrutierungsversuchen ist die Selektion anschlussfähiger Themen durch eine Beobachtung aktueller Berichte der Massenmedien durch die

Führungsriege. Hierbei wird versucht, eine thematische Brücke zwischen rechter Szene und der bürgerlichen Mitte zu bauen. Der Befragte F berichtet:

Man sucht nach emotional aufgeladenen Themen. Das beste Beispiel ist immer „Todesstrafe für Kinderschänder“, das sind solche Themen, die sprechen ja auch zigtausend andere Leute an. Themen, wie jetzt zum Beispiel auch die Fußball-WM oder die Flüchtlingskrise, die versucht man ja auch für sich auszunutzen. Aber auch wirklich so Themen, wo man sagen kann: „Ok, die Leute interessieren sich dafür, müssen sich aber nicht direkt schämen, dass sie rechts sind.“ Man versucht da eben immer irgendwie so eine Grauzone zu erwischen.

Ist ein erster Kontakt mit rechtsideologischem Gedankengut erst einmal erfolgt, so werden die potenziellen Rekruten im Netz auf spezifisch rechtsextreme Seiten weitergeleitet, die vertieftes Interesse an der rechtsextremen Ideologie wecken sollen:

Da werden dann einfach Links mit reingepackt, subtile Botschaften mit reingepackt, und die Leute sollen da einfach drauf gehen und dann wird eigentlich mit der Ideologisierung angefangen. Mit ganz subtilen Botschaften, das finden Leute aus irgendeinem Grund interessant, ob da die Unsterblichen² mit Fackeln durch irgendeine Stadt laufen oder so. Das Interessante dabei ist eigentlich nicht, wie die Erstwirkung dazu ist, sondern wie die subtile Zweitwirkung ist, weil man die Leute weiterleiten kann, nachdem man erstmal das Interesse geweckt hat.

Ist ein Erstkontakt erfolgt und signalisiert der entsprechende Rekrut Interesse, so wird er anschließend in soziale Gruppenprozesse eingebunden, die Beschäftigung mit der Ideologie kann ins Zentrum rücken. Der Befragte A berichtet:

Es war für mich faszinierend, zu entdecken, dass Nazis eine Version von Frieden haben. Weil ich dachte halt, Nazis sind die, die immer nur allen Schlechtes wollen und dann stehen da Nazis und sagen: „Wir wollen Frieden auf der ganzen Welt. Wenn alle so denken wie wir, gibt es keinen Krieg mehr.“ Es ist halt so, dass jede Ideologie funktioniert, wenn die ganze Welt sie annimmt. Aber die Frage ist immer, was mit denen passiert, die außerhalb dieser Ideologie stehen.

Neben der Suche nach potenziellen Rekruten in sozialen Medien und dem Aufgreifen anschlussfähiger massenmedialer Themen unternehmen rechtsextreme Führungsriegen auch eine Reihe von Versuchen, die massenmediale Darstellung über die Szene zu beeinflussen. Hintergrund dieser Beeinflussungsversuche ist die Annahme, dass massenmediale Berichterstattung die Szene für Rekruten interessanter machen und ihr entsprechend Zulauf bescheren kann.

Zunächst ist zu konstatieren, dass rechtsextreme Führungskader Massenmedien nicht nur nach anschlussfähigen Themen scannen, sondern auch gezielt Berichte über die Szene selbst rezipieren, um auf dieser Basis politische Strategien zu entwickeln. Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Erkenntnis, dass unterschiedliche rechtsextreme Gruppen und Strömungen jeweils unterschiedliche Ziele in ihrer Selbstdarstellung verfolgen, wie der Befragte E berichtet. Angesichts

2 *Die Unsterblichen* waren eine 2011 von Neonazis ins Leben gerufene PR-Kampagne. Hunderte von Anhängern der rechten Szene verabredeten sich in verschiedenen deutschen Städten zu Fackelmärschen, um gegen Staat und Zivilgesellschaft zu demonstrieren. Die weiß maskierten Rechtsextremen filmten das Geschehen und luden anschließend professionelle Videos der mystisch anmutenden Märsche im Internet hoch – was zur Folge hatte, dass diese Aktion auch in den traditionellen Massenmedien thematisiert wurde (Bundeszentrale für politische Bildung, 19.04.2012).

der Tatsache, dass manche rechtsextremen Gruppen ein angsteinflößendes Image intendieren, erscheint es wenig verwunderlich, dass teilweise Straftaten verübt werden mit dem expliziten Ziel, dadurch Medienaufmerksamkeit zu generieren und bestimmte Bevölkerungsgruppen zu bedrohen. Der Befragte B konkretisiert:

Massenmedien fungieren als Verbreitungsmittel. Stell dir mal vor, irgendwelche Rechten beschmieren irgendeine Synagoge mit Blut, hauen da dann in die Fensterscheiben einen Schweinekopf rein und Massenmedien fungieren dann als Mittel dazu, dass es verbreitet wird. Es ist dann eben nicht nur die jüdische Gemeinde in diesem Ort, die betroffen ist, sondern eben die jüdischen Gemeinden allgemein. Also es geht ja nicht nur darum, einzelne Personen einzuschüchtern, sondern auch darum, eine Gewaltkulisse zu schaffen.

Dass Straftaten dabei zu Sanktionen führen können, ist für Mitglieder der Szene eher zweitrangig:

Man riskiert, dass man in den Knast kommt, weil einem das wichtiger ist, die Ideologie zu verkörpern. Und man auch eine gewisse Form der Anerkennung bekommt, wenn man dann strafrechtlich verfolgt wird. Laut Szenekodex ist man dann praktisch ein Märtyrer. (Befragter A)

Wenn über diese Straftaten berichtet wird, versprechen sich die Führungsriege der jeweiligen Gruppen davon, entsprechend gewaltbereite Mitglieder anzuziehen, berichtet der Befragte E:

Das ist dann sozusagen wie ein Ritterschlag, wenn man als gewalttätig dargestellt wird, weil man dann weiß, das zieht auch extrem viele Leute an, die zu allem bereit sind.

Im Spektrum der rechten Szene existieren allerdings auch Gruppen, die ein Gewaltimage eher zu verhindern versuchen, um massenwirksam zu bleiben. Die Beobachtung der massenmedialen Darstellung kann in solchen Fällen auch zu einer Anpassung an die Erfolgsbedingungen der Medien, also zu entsprechendem Impression Management führen, wie der Befragte F berichtet:

Also wir haben uns teilweise wirklich geschämt, wenn über unsere eigenen Leute berichtet wurde, oder auch Videos gezeigt wurden, wie man dann auf Demonstrationen sieht, dass die Leute in Jogginghose rumlaufen oder in solchen schlechten Klischee T-Shirts oder auch einfach, wenn man sieht, dass diese Menschen mit der Presse reden, wie dumm die sich dann anstellen. Dann denkt man sich einfach so: „Kein Wunder, wenn die Leute die Rechten für dumme Menschen halten, wenn die Leute sich so verkaufen.“

Mehrere Befragte berichten davon, dass auf derartige Berichte mit Sanktionen und Verhaltensregeln reagiert wird, die über interne Medien kurze Zeit vor geplanten Aktionen verbreitet werden:

Man hat dann interne Auflagen, da gibt es auch interne Regeln, also Alkohol- und Zigarettenkonsum nicht in der Öffentlichkeit, also diese Disziplin, die man da sehr, sehr aufrecht erhalten möchte in der Außendarstellung. Dass man auch dafür sorgt, dass man eigene Ordner hat, dass man nicht mit Gewalttaten auf Demonstrationen in Erscheinung tritt. Darauf wird sehr viel Wert gelegt, auf die Außendarstellung. (Befragter C)

Aus Angst vor öffentlicher Bloßstellung gelten in der Regel Sprechverbote für Basismitglieder bei Demonstrationen oder Aufmärschen. Der Befragte A berichtet:

Also ich war auch als Ordner auf Naziaufmärschen. [...] ich habe die Medien auch alleine deswegen abgedrängt, damit die nicht irgendeinen Idioten vor die Kamera bekommen und der genau das sagt, was die hören wollen. Also man schützt sich da vor sich selbst quasi. So denken eigentlich die ganzen Führungskräfte, [...] dass man mit den Medien schon spielen kann, aber die haben halt vor allem Schiss, dass die einfachen Aktivisten vor die Kamera kommen.

Die einzigen Personen, die autorisiert sind, mit Journalisten zu sprechen, sind entweder Pressesprecher (im Fall rechter Parteien) oder sehr hohe Funktionäre (Befragter F). Doch auch diese unterliegen strengen Sprechauflagen:

Wenn es zum Beispiel ums Thema Juden geht, also Israel, Holocaust, brechen wir sofort ab, da gibt es keine Diskussion, da reden wir nicht darüber.

Während bestimmte Themen in der öffentlichen Darstellung ausgeklammert werden, findet in Szenemedien ein ungehemmter ideologischer Austausch statt:

Die meisten rechten Foren sind öffentlich. Aber da gibt es dann auch diese Unterforen, wo halt auch Anti-Antifa-Archive³ ausgetauscht wurden. Da musstest du freigeschaltet werden, und da wurde dann halt alles besprochen, ungefiltert. (Befragter C)

Auch die Befragte G berichtet davon, dass sich die interne Kommunikation massiv von der externen unterscheidet:

Das ist alles in so einem komischen NS-Pathos geschrieben. So würde man das in der Öffentlichkeit nicht sagen, also nicht so krass [...]. So würde man sich in der Öffentlichkeit nicht präsentieren, so würde man da nicht sprechen. Aber so würde man sich untereinander unterhalten, also die denken tatsächlich alle, sie sind im Krieg.

Rechte Führungskader unternehmen demnach einige Anstrengungen, damit ihre massenmediale Darstellung auch ihrer Wunscharstellung entspricht. Ist dies nicht der Fall, so gibt es eine Reihe von Versuchen, die journalistische Berichterstattung zu beeinflussen. Auch wenn eine Instrumentalisierung von Journalisten in den meisten Fällen fehl schlägt, versuchen manche Gruppen, Journalisten manipulativ zu beeinflussen:

Man fängt zum Beispiel an, was weiß ich, über das Wetter zu reden, und darüber kommt man mit denen [den Journalisten, d. Verf.] ins Gespräch. Da zeigt man eben selbst, dass man ein ganz normaler Mensch ist. [...] damit kommt wieder diese psychologische Komponente mit rein, dass man zeigt, man ist kein schlechter Mensch. [...] und das ist die beste Grundvoraussetzung, wenn man schon so eine unerschwellige Gemeinsamkeit gefunden hat. Also der menschliche Kontext einfach, dass man dort dann auch ideologisch tätig werden kann. (Befragter B)

Neben diesen Manipulationsversuchen spielen auch Drohungen gegenüber Journalisten eine große Rolle im Impression-Management (Daschmann, 2007, S. 200) rechter Gruppierungen:

Es gibt bestimmte Archive, um Zeitungen zu sammeln zum Beispiel, aber da geht es auch um Feindaufklärung, wie man so schön sagt. Also diese sogenannte Anti-

3 Unter Anti-Antifa-Arbeit wird in der rechten Szene das Sammeln von (teilweise vertraulichen) Informationen über „Feinde“ der Szene bezeichnet (Befragter C).

Antifaarbeit, und dementsprechend dann auch mit Journalisten. Weil es gibt ja bestimmte Journalisten, die sich sehr auf Rechtsextremismus spezialisieren und da geht's dann weiter. Also Aufklärung, Daten sammeln vom politischen Gegner, also komplett alles, alles, was es über dich irgendwo zu erfahren gibt. Da sitzen dann Nazis in Ämtern und kopieren Festplatten, wir hatten Kontakte zum Jobcenter, wir haben Kontakte zum Bürgeramt gehabt, also da gab es Leute, die hatten Kontakt zu verschiedenen Handy- und Internetanbietern, Leute, die halt Einsicht in Kundendaten hatten. So, und diese Infos gehen dann in die Szene und so hat man dann schon mal eine Adresse und dann kann ich mich auf die Lauer legen. Und dann habe ich schon mal deinen Mann oder deine Frau oder deine Kinder, und das ist natürlich ein Unterschied, wenn ich dann einen Brief schreibe: „Herr Journalist, schreiben Sie mal bitte sowas, weil ihr Kind ist in diesem Kindergarten, wir wissen das.“ Wurde alles gemacht, in die Richtung.

Besonders gefährdet scheinen investigative Journalisten zu sein, da bestimmte Gruppen auch vor körperlicher Gewalt nicht zurückschrecken, wenn Interna aufgedeckt werden. Der Befragte C berichtet von Reaktionen auf die investigative Dokumentation *Blut muss fließen* von Thomas Kuban (Pseudonym), der undercover auf rechtsextremen Konzerten recherchierte:

Also so viel Nerven wie der hätte ich gar nicht, den hätten sie tot gemacht. Was war da passiert? Der ist quasi in eine Welt eingedrungen, [...] wo kein anderer was reinzusehen hat, das ist unser Ding, wir hören da, was wir wollen und skandieren „Sieg heil“. Da deckt jemand ungefiltert was auf, was kein anderer sehen sollte.

Resümierend kann festgehalten werden, dass rechtsextreme Führungsriege enorm strategisch in ihrer Selbstinszenierung vorgehen, um potenzielle Rekruten in ihren jeweiligen Zielgruppen anzusprechen. Um ihre Wunscharbeit zu erreichen und um strafrechtlich relevante Interna, die ihrer Selbstdarstellung schaden könnten, nicht nach außen dringen zu lassen, werden Journalisten manipuliert, eingeschüchtert und bedroht.

4.2 Die Phase der Ideologie-Implementierung

Nachdem beschrieben wurde, welche Rolle interne Szenemedien und Massenmedien für die Rekrutierung neuer Mitglieder spielen, soll im Folgenden dargestellt werden, wie Medien zur fortschreitenden Radikalisierung der Szenemitglieder genutzt werden. Diese Erkenntnis ist insofern von besonderer Relevanz für diesen Beitrag, als sie die Frage aufwirft, welche Faktoren dazu beitragen können, dass das hohe Gewaltpotential der Szene schließlich eskaliert.

Es ist festzustellen, dass massenmediale Inhalte generell so selektiert bzw. genutzt werden, dass es gelingt, ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild zu implementieren und zu festigen. Befragter E beschreibt die Geschlossenheit der Szene und deren primäres Ziel wie folgt:

Das Ziel der rechten Szene ist es ja eigentlich, eine gesamtgesellschaftliche Volksgemeinschaft zu bilden, und die ist relativ geschlossen. Und deshalb nimmt man sich auch selbst als Szene, als einen Körper wahr, also als ein Gesamtgebilde sozusagen [...]. Also das einzelne Individuum in der rechten Szene ist eigentlich nicht viel

Wert, sondern die Ideologie, die Gemeinschaft. Wir sind die einzigen, die die Wahrheit kennen, und die anderen sind umerzogene Vollidioten, zuzusagen.

Der Befragte E spezifiziert die Abschottung gegenüber der restlichen Gesellschaft im Hinblick darauf, dass die Szene zwar eine extreme Ausdifferenzierung und auch viele Konfliktlinien aufweist, aber dennoch als eine Bewegung wahrgenommen wird:

Es fallen oft diese leeren Signifikanten, sowas wie Freiheit oder nationaler Widerstand oder Nationalismus. Nach dem Motto: „Wir kämpfen alle für ein nationalsozialistisches Deutschland, wo die Deutschen wirklich frei sind und so weiter.“ Dann fallen alle diese leeren Signifikanten, die komplett verschieden definiert sind in den unterschiedlichen Gruppen, die aber Identifikationspunkte ausgeben sollen für so eine große kollektive Identität, die alle Nationalisten verbindet.

Befragter C beschreibt eine Konfrontation mit medialen Inhalten wie folgt:

In der Szene bist du wie in Trance. Da kommt nichts an dich heran, du bist in dieser Ideologieblase. Man pickt zwar irgendwie Infos aus den Medien raus, aber es ist alles nur gefiltert, also man muss tagtäglich sich selber prüfen: „Ist das jetzt mit meiner Weltanschauung überhaupt vereinbar, was ich jetzt tue? Wie ich denke, wie ich schreibe?“ Also ich habe festgestellt, dass ich aus dieser Blase irgendwie, dass ich da rausstrampeln möchte und dass ich keinen Weg gefunden habe, diese Blase zum Platzen zu bringen.

Um sicherzustellen, dass massenmediale Inhalte ideologiekonform interpretiert werden, versucht die Führungsriege, Informationen aus den Massenmedien nach dem Kriterium einer ideologischen Nutzbarkeit weiterzuverarbeiten, wie der Befragte B beschreibt:

In den Massenmedien kommen zum Beispiel manche Informationen, also die werden da so berichtet, dass sie auch für die eigene Ideologie nutzbar gemacht werden können. Wenn es zum Beispiel in den Massenmedien Auseinandersetzungen mit der deutschen Kultur gibt oder mit Menschen mit Migrationshintergrund, im Speziellen kriminelle Verbrechen von Menschen mit Migrationshintergrund, das wird dann schon benutzt, aber es wird da sehr selektiv vorgegangen. Wenn aber zum Beispiel von rechten Demos berichtet wurde, hat man natürlich gesagt: „Ja, die verfälschen alles, wir werden ins schlechte Licht gerückt,“ und das wird dann abgetan. Das ist dann diese Ideologieblase, die alles andere abprallen lässt.

Um sicherzustellen, dass die ideologischen Einstellungen der Basisaktivisten gefestigt werden, versuchen Mitglieder der Führungsriege, diese eher von massenmedialen Einflüssen fernzuhalten:

Das Ziel ist eigentlich schon, dass man alle Infos aus den Massenmedien selber gut verpackt in den internen Medien. Also man hält sich dann selber für was Intelligenteres, wenn man die externen Medien anschaut und daraus das eben rausfiltert, was man selber brauchen kann und das dann eben nochmal ideologisch verpackt auf internen Medien für die dümmen Nazis, von denen es ja jede Menge gibt, damit die eben auf die internen Medien zurückgreifen können. Damit die sich gar nicht großartig in den externen Medien informieren müssen.

Ein solcher Kommunikationsfluss erinnert an das Konzept der Meinungsführerschaft, das Katz & Lazarsfeld (1955) wie folgt definieren: „It is the almost invisible, certainly inconspicuous form of leadership at the person-to-person level of

ordinary, intimate, informal, everyday contact“ (S. 138). Es findet insofern ein Zwei-Stufen-Fluss der Kommunikation statt, als dass die hochrangigen Meinungsführer innerhalb der Nazi-Szene den Massenmedien Informationen entnehmen und sie nach ideologischer Selektion und Uminterpretation an die in der Hierarchie Tieferstehenden weiterleiten. An dieser Stelle kann außerdem auf das Konzept der Schlüsselfiguren aus der Bewegungsforschung verwiesen werden: Durch die Umdeutung und Interpretation massenmedialer Inhalte determinieren die jeweiligen Führungskader das Verhältnis der Szene zu deren Umwelt.

Dass die Führungskader in der Regel eine Abschottung gegenüber den Massenmedien fordern, begründet der Befragte E folgendermaßen:

Das muss so gemacht werden, weil natürlich eine gewisse Hermetik des Weltbildes nur dadurch aufrecht erhalten werden kann, wenn man sich von den richtigen Nachrichten die Infos holt. Aber in der Praxis geht das natürlich nicht, die da komplett von fernzuhalten.

Die Führungsriege selbst rezipiert allerdings aktiv und extensiv Berichterstattung in den Massenmedien. Nicht nur, um anschlussfähige Themen zur Rekrutierung neuer Mitglieder zu identifizieren, sondern gerade auch, um jene Inhalte, die ideologisch umgedeutet werden können, zur weiteren Ideologie-Implementierung der Basismitglieder zu nutzen. Befragter A erzählt aus seiner Zeit als Kameradschaftsführer:

Also alles, was einem nicht gefällt, ist immer erfunden und gelogen. Aber gerade wenn es um Kriminalitätsstatistiken von Migranten geht und so, dann ist man ganz gerne dabei, die offiziellen Zahlen zu zitieren und man informiert sich schon darüber. Aber man hat natürlich das Bild immer im Kopf, dass das alles vom Staat gesteuert ist, dass eben, wenn über Israel berichtet wird, dass das ja eigentlich ganz anders ist und dann versucht man, es sich selber dann so zurecht zu legen.

Die Befragte G bestätigt diese Einschätzung:

Das hat man sich dann so zurechtgedreht [...]. Wenn das ein kritischer Bericht über Flüchtlingspolitik gewesen wäre [...], wo gesagt wird: „Wir nehmen viel zu viele Flüchtlinge auf, wir können uns das gar nicht leisten.“ Dann hätte ich das natürlich sehr gut gefunden. Und das machen sehr, sehr viele so, dass die sich rausfiltern, was die glauben möchten. Aber immer mit dieser Schablone, dass das meiste sowieso gelogen ist.

Die systematische Unglaubwürdigmachung der Massenmedien wird konzise von der rechtsextremen Ideologie abgeleitet:

Die Szene, die sieht sich ja auch im permanenten Kriegszustand. Das klingt jetzt vielleicht ein bisschen groß, aber sie ist im Krieg gegen [...] ein Scheiß-System. (Befragter C)

Da dieser permanente Kampf bislang relativ erfolglos blieb, sehen sich Szenemitglieder in einer dauerhaften Opferrolle:

Wir Deutschen sind die ganze Zeit zu kurz gekommen. Erst wird unser Volk im 30-jährigen Krieg geschröpft, dann kommt die Vielstaaterei, dann kommen Goldman Sachs und Rotschild und die ganzen Banken im 19. Jahrhundert und fangen an, die Welt zu kosmopolitisieren und den Kapitalismus voranzutreiben. Dann

kommt Versailles und dann ist der große Messias für 12 Jahre an der Macht und danach geht es wieder bergab mit Deutschland.

Entsprechend sind Mitglieder der rechten Szene der Überzeugung, für diese „Wahrheit“ eintreten und gegen die Verblendung der Gesellschaft durch die staatlich instrumentalisierten Massenmedien kämpfen zu müssen:

Externe Medien sind keine authentischen, [...] wahrheitsschaffenden Instanzen. Also die können keine Wahrheit sagen, die sind kein Teil der Veridiction, die sind Teil des feindlichen Staatssystems. Teil der Veridiction sind nur die internen Medien, das sind nur die Kameradschaftskader, das sind nur die Leute, die die Ideologie verbreiten, die mit dir diskutieren, und die dir sagen, wie du zu denken hast. (Befragter E)

An dieser Stelle kann auf den *Hostile Media Effekt* (Vallone, Ross, & Lepper, 1985) verwiesen werden: Auch objektive Berichterstattung wird als feindselig zuegunsten der eigenen Einstellung wahrgenommen und als Bestätigung der Erzählung gesehen, die rechte Szene sei in einer permanenten Opferrolle. Obwohl die Ursachen für den *Hostile Media Effekt* multifaktoriell sind (Krämer, 2008, S. 142), kann in diesem Fall das Konzept der *Prior beliefs* (Giner-Sorolla & Chaiken, 1994), also der Rezipientenvorannahmen, als eine mögliche Erklärung dienen. Demnach bewerten Personen Berichterstattung auf Basis ihrer Voreinstellungen zu Medien – in der Szene wird diesen die Hauptschuld an der „verblendenden Umerziehung“ der Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg gegeben. Wenig verwunderlich also, dass sich die Szene durch Medienberichterstattung angegriffen fühlt und davon ausgeht, ihre subjektiv empfundene Wahrheit gegen das feindliche System verteidigen zu müssen.

Massenmediale Inhalte, die durch die Führungsriege ideologisch umgedeutet werden, finden zum einen durch interne Medien (Online-Seiten, Zeitungen, speziell rechtsextreme Radio- und Fernsehangebote) und zum anderen durch Schulungen innerhalb der Szene Verbreitung. Der Befragte C berichtet von seinem eigenen Radikalisierungsprozess:

Ich wurde dort aufgenommen und so bekam ich dann die ersten Schulungen. Also Propagandamaterial, Bücher, Faltblätter, Filme, Vorträge [...]. Wenn die höheren Leute gemerkt haben, man ist nicht ganz dumm, dann wurde man eben auch entsprechend gefördert und ideologisch geschult.

Jahre später war der Befragte C dann selbst für die Schulung der Basismitglieder einer neonazistischen Kameradschaft verantwortlich und nutzte diesen Rahmen, um gezielt deren Gewaltpotenzial auszuschöpfen:

Also die Szene sieht sich ja im permanenten Krieg und wir haben die jungen Leute dann auch in Richtung Straßenkampf erzogen, das muss man auch sagen. Wir haben immer wieder die SA als Vorbild genommen, das gilt gerade für die freien Kameradschaften heute noch genauso. Ich kann mich erinnern, dass ich auf Schulungen immer „Befehl des Gewissens“ von Zöberlein gelesen hab. Und dieses Buch, da ging es um diesen Hans Kraft, glaub ich, hieß da der Protagonist, der so den Nationalsozialismus für sich entdeckt und der dann noch in die SA hineingeht. Und das ist abschnittsweise unglaublich emotional, das kann man so richtig kämpferisch vorlesen. Also die gingen aufgeputscht nach Hause. Aber diese Richtung, aufgeputscht, leider natürlich auch, aus heutiger Sicht, ins Gewalttätige.

Die Verherrlichung von Gewalt findet sich auch in rechtsextremer Musik wieder, die ein enormes Mobilisierungspotential zu enthalten scheint. Der Befragte A berichtet, es würde in den Liedtexten immer wieder auf einen unbestimmten Tag X referiert, an dem das aktuelle Staatssystem vollständig zusammenbreche. Als einzige radikale Alternative würde die rechte Szene an diesem Tag nach einem letzten Straßenkampf das Machtmonopol übernehmen. Er vermutet, massenmediale Berichte über Themen wie die NSU-Verbrechen könnten vor diesem ideologischen Hintergrund zu einer Gewalteskalation führen:

Die Musik ist halt ganz fatal, weil die verkörpert jedem Einzelnen: „Irgendwann geht’s los, und dann müsst ihr alle kämpfen.“ Und da war halt für viele wahrscheinlich der NSU jetzt sowas, dass man sagt, die Revolution geht los, jetzt ist es soweit. Da hat es ja auch Nachahmungstaten gegeben, die werden in manchen Gruppen als Märtyrer gefeiert und weil sie Märtyrer sind, sind sie auch Vorbilder.

Er ergänzt, dass auch Ereignisse wie Wirtschaftskrisen dazu führen können, dass Szenemitglieder den Tag der Revolution näher rücken sehen:

Und wo ich ziemlich viel Schiss vor hab, ist halt vor einer echten Wirtschaftskrise. Das Problem ist halt auch, dass es zu wenig Aufklärung gibt. Weil inhaltlich ist ja kaum jemand darauf gebrieft, kaum jemand weiß, was Nazis einem erzählen, und deswegen weiß auch keiner, was Berichterstattung über den wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands auslösen kann.

Wenngleich die Führungsriege einiger rechtspopulistischer Gruppen versuchen, eine Gewalteskalation zu vermeiden, um möglichst massenwirksam zu bleiben, berichtet der Befragte D davon, dass auch emotionalisierende Medienthemen zu Gewalttaten von Einzeltätern oder Gruppen, die ein Gewaltimage intendieren, führen können:

Also emotional aufgenommen werden, meiner Meinung nach, solche Sachen wie der Bau von Synagogen, Moscheen in der Stadt, noch mehr Flüchtlinge, oder wenn auf einmal dann solche radikalen Muslime in den Nachrichten auftauchen oder dass die generell in der Stadt auftreten dürfen, da wird dann auch wirklich sehr aggressiv teilweise gehandelt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die Implementierung der rechtsextremen Ideologie sowohl in Form von Schulungen, der Umdeutung massenmedialer Inhalte als auch durch die Rezeption interner Medien vollzieht. Eine Gewalteskalation wird vor allem durch das Zusammenspiel interner Medien wie rechtsextremer Musik, ideologischer Schulungen und emotionalisierender massenmedialer Themen wahrscheinlich.

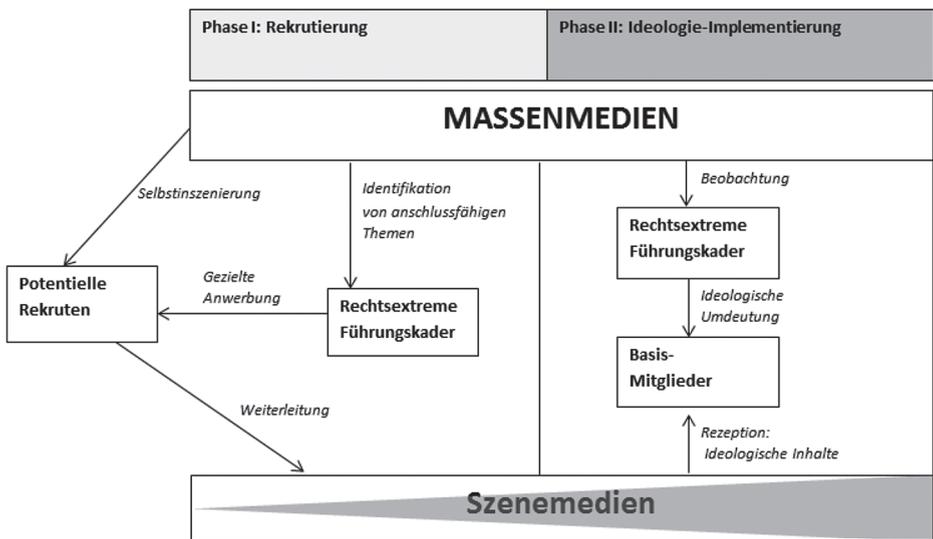
4.3 Synthese

Abbildung 2 visualisiert, welche Rolle Massenmedien und szeninterne Medien in den unterschiedlichen Phasen der Radikalisierung spielen können. Im Rahmen der Rekrutierung sind die Massenmedien insbesondere dadurch von Bedeutung, dass rechtsextreme Führungskader diesen anschlussfähige Themen entnehmen und mögliche Rekruten mithilfe dieser Themen auf spezifisch rechtsextreme Internetseiten weiterleiten können. Gleichzeitig wird versucht, die massenmediale

Darstellung je nach ideologischer Ausrichtung der Gruppierung durch Drohungen, Manipulationen oder Einschüchterungen zu beeinflussen, um potentielle Rekruten anzuziehen. Szeneinterne Medien dienen gleichzeitig vor allem der Verbreitung strategischer Informationen wie beispielsweise Verhaltensregeln, die das Auftreten der Basismitglieder in der Öffentlichkeit diktieren sollen.

Nach erfolgreicher Rekrutierung kann der Radikalisierungsprozess mit Hilfe szenointerner Medien fortgesetzt werden. Im Rahmen der zweiten Phase, die mit einer fortschreitenden Radikalisierung einhergeht, geht es um die Ideologie-Implementierung, bei der Führungskader als Meinungsführer agieren und Botschaften nach szeneeigenen Kriterien filtern und interpretieren. Basismitglieder werden also einerseits indirekt über die Massenmedien sowie andererseits direkt über szenointerne Medien ideologisch bearbeitet. Szenemedien spielen also mit zunehmender Radikalisierung eine bedeutendere Rolle, die Intensität der Propaganda ist in der Phase der Ideologie-Implementierung höher als in der Phase der Rekrutierung, wo es die Rekrutierten behutsam mit der Propaganda in Kontakt zu bringen gilt.

Abbildung 2. Ein Modell zur Erklärung medialer Einflüsse in rechtsextremen Radikalisierungsprozessen



Quelle. Eigene Darstellung.

5. Fazit und Diskussion

Ausgangspunkt des vorliegenden Beitrags war die Frage, welche Rolle (szenointerne und Massen-) Medien in rechtsextremen Radikalisierungsprozessen spielen, und inwiefern sie zu einer möglichen Gewalteskalation beitragen können – eine

Frage, die vor allem angesichts des sprunghaften Anstiegs von Gewaltverbrechen mit rechtsextremem Hintergrund (Bundesministerium des Innern, 2016) dringlich erscheint.

Die Beantwortung der Forschungsfrage erfolgte in Form eines Modells, das einen Überblick über Medieneinflüsse in verschiedenen Phasen des Radikalisierungsprozesses zu geben versuchte. Auf Basis von Erkenntnissen aus der Bewegungsforschung wurden zwei Phasen des Radikalisierungsprozesses voneinander unterschieden (die Phase der *Rekrutierung* und die Phase der *Ideologie-Implementierung*), für welche der Einfluss von massenmedialen und propagandistischen Szenemedien jeweils durch Aussagen von Aussteigern aus der rechtsextremen Szene untersucht werden sollte. Die empirischen Daten dieser Arbeit wurden dabei im Rahmen eines Forschungsprojekts in Form von qualitativen Interviews mit ehemaligen Führungsmitgliedern der Szene erhoben.

Die zu einem Modell zusammengeführten Erkenntnisse dieser Studie stellen sowohl die Bedeutung massenmedialer als auch szenointerner Medien für die jeweiligen Phasen dar. Dabei ist als wohl wichtigste Erkenntnis festzuhalten, dass die Führungsriege massenmediale Berichterstattung aufmerksam verfolgt, um zum einen anschlussfähige Themen für eine Rekrutierung weiterer Mitglieder und die fortlaufende Ideologie-Implementierung aktiver Mitglieder zu instrumentalisieren, und zum anderen, um die Berichterstattung über Rechtsextremismus zu verfolgen und auf Basis dieser Rezeption Strategien zu entwickeln, die das Ziel verfolgen, die Berichterstattung der Wunscharstellung der jeweiligen Gruppierung entsprechend zu beeinflussen. Die Rezeption interner Medien dient in diesem Prozess der Verbreitung der Strategien und der Aufrechterhaltung der Hermetik im ideologischen Weltbild der Szenemitglieder.

Eine Eskalation von Gewalt wird scheinbar durch das Zusammenspiel interner, gewaltverherrlichender Medien, ideologischer Schulungen und emotionalisierender massenmedialer Themen begünstigt. Vor allem die gewaltkatalysierende Wirkung rechtsextremer Musik erscheint vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieses Beitrages bedenklich, referiert diese doch auf einen *Tag X* des Systemzusammenbruchs, der in Straßenkämpfen und schließlich in der Machtübernahme der rechten Szene münden solle. Emotionale Medienthemen (wie bspw. die Wirtschaftskrise oder die Flüchtlingsdiskussion) können auf dieser ideologischen Basis als Beginn der Revolution interpretiert werden und als Katalysator einer Gewalteskalation wirken.

Im Rahmen dieser Studie wurde erstmals ein Modell entwickelt, das Medieneinflüsse in rechtsextremen Radikalisierungsprozessen systematisch abbildet und dabei durch den innovativen methodischen Zugang über Interviews mit Aussteigern exklusive Einblicke in ein Milieu eröffnet, das der Wissenschaft generell schwer zugänglich ist. Dabei steht außer Frage, dass Radikalisierungsprozesse vielfältigen Einflussfaktoren unterliegen (King & Taylor, 2011) und der Blick auf die Medien nur ein Mosaikstein im Gesamtbild der Radikalisierung darstellt. Gleichwohl ist eben jene kommunikationswissenschaftliche Perspektive in der Forschung bislang vernachlässigt worden.

Obwohl diese Studie exklusive Einblicke in die rechte Szene liefern konnte, müssen in Bezug auf das methodische Vorgehen auch einige Einschränkungen ein-

geräumt werden. So wurden beinahe ausschließlich Führungskader befragt, die zwar einen Einblick in die Strategieentwicklung der rechten Szene bieten, aber gleichzeitig Medieneinflüsse auf Basismitglieder nur aus einer Beobachterperspektive einschätzen können. Ob die tatsächlichen Medieneffekte auf Basismitglieder den Einschätzungen der Führungskader entsprechen, bleibt in weitergehender Forschung zu prüfen. So erscheint beispielsweise die Frage relevant, ob Basismitglieder tatsächlich so gut wie ausschließlich szeneeinterne Medien nutzen und eine Rezeption massenmedialer Inhalte nur indirekt nach einer ideologischen Umdeutung erfolgt. Journalistische Massenmedien könnten von Basismitgliedern auch trotz eines entsprechenden Verbotes durch die Führungskader rezipiert werden.

Auch haben die Befragten jahrelang die Ziele der Szene vertreten und verfolgt. Es bleibt ein Restzweifel, inwiefern Informationen (auch unbewusst) zurückgehalten oder verfälscht wurden. Außerdem muss angenommen werden, dass gerade Aussteiger ein sehr spezifisches Bild von der Szene haben und einem *systematic error* unterliegen könnten, was die Aussagekraft der Interviews abschwächen könnte. Da die vorliegende Studie allerdings durch eine bundesweit agierende Aussteigersorganisation begleitet und deren Ergebnisse durch einen steten Austausch mit den dort arbeitenden Beratern evaluiert wurden, wurde für diese Arbeit dennoch von einer grundsätzlichen Glaubwürdigkeit der befragten Aussteiger ausgegangen.

Trotzdem legt die kleine Fallzahl der Studie angesichts der Heterogenität des rechtsextremen Spektrums nahe, die gewonnenen Erkenntnisse mit Vorsicht zu interpretieren. Verschiedene rechtsextremistische Strömungen wurden durch die Auswahl der Interviewpartner abgedeckt, gleichwohl bleibt unklar, inwiefern die Befunde dieser Studie auch auf sämtliche rechtsextreme Strömungen übertragbar sind.

Ungeachtet dieser Einschränkungen kann festgehalten werden, dass diese Studie einen ersten Beitrag dazu leisten konnte, die Rolle von Medieneinflüssen in extremistischen Radikalisierungsprozessen besser zu verstehen – zumindest im Falle der rechtsextremen Szene. Es gilt nun, im Rahmen weiterführender Forschung zu untersuchen, welche Rolle Medien innerhalb anderer extremistischer Gruppierungen spielen. Gerade eine Untersuchung des islamistischen Milieus erscheint vor dem Hintergrund einer zunehmenden Radikalisierung von besonderer Relevanz, da erst auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse fundierte Präventions- und Deradikalisierungsmaßnahmen entwickelt werden können.

Literatur

- Alvarez, S. (2015). Hetze im Netz. „Bild“ prangert Facebook-Hetzer an. *Tagesspiegel*. Abgerufen von <http://www.tagesspiegel.de/medien/hetze-im-netz-bild-prangert-facebook-hetzer-an/12472598.html>
- Andersen, N.C., Brinson, M., & Stohl, M. (2011). On-screen Muslims: Media priming and consequences for public policy. *Journal Of Arab & Muslim Media Research*, 4(2&3), 203–221.
- Andersen, S. (2012). Radikalismus in der lutherischen politischen Theologie. *Zeitschrift für Kulturphilosophie*, 6(2), 295–312.

- Baugut, P. (2017). *Politiker und Journalisten in Interaktion. Einfluss des Medienwettbewerbs auf lokale politische Kommunikationskulturen*. Wiesbaden: VS.
- Bos, L. (2012). *Public images of right-wing populist leaders: The role of the media*. PhD-Thesis. University of Amsterdam. Abgerufen von <http://dare.uva.nl/record/1/370297>
- Brosius, H.-B., & Esser, F. (1995). *Eskalation durch Berichterstattung. Massenmedien und fremdenfeindliche Gewalt*. Wiesbaden: VS.
- Bürkli, D. (2011). Antworten auf jihadistische Radikalisierung in Europa. *Bulletin zur Schweizerischen Sicherheitspolitik*, 73–76. Abgerufen von <http://e-collection.library.ethz.ch/eserv/eth:4583/eth-4583-01.pdf>
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015). *Aktuelle Zahlen zu Asyl. Tabellen, Diagramme, Erläuterungen*. Abgerufen von https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/statistik-anlage-teil-4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.pdf?__blob=publicationFile
- Bundesamt für Verfassungsschutz (2015). *Rechtsextremistisches Personenpotential (Gesamtübersicht)*. Abgerufen von <https://www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af-rechtsextremismus/zahlen-und-fakten-rechtsextremismus/zuf-re-2014-personenpotential.html>
- Bundesministerium des Innern (2016). *Polizeiliche Kriminalstatistik und Fallzahlen Politisch Motivierte Gewalt 2015 vorgestellt. Pressemitteilung 23.05.2016*. Abgerufen von <http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2016/05/pks-und-pmk-2015.html>
- Bundeszentrale für politische Bildung (09.07.2013). *Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus*. Abgerufen von <http://www.bpb.de/apuz/164918/radikalisierung-deradikalisierung-und-extremismus?p=all>
- Bundeszentrale für politische Bildung (19.04.2012). *Neonazis hinter weißen Masken*. Abgerufen von <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/132732/neonazis-hinter-weisen-masken>
- Busch, C. (2008). Rechtsradikale im Web 2.0 – „...take up positions on ‚mainstream‘ Groups.“ In U. Dittler & M. Hoyer (Hrsg.), *Aufwachen in virtuellen Medienwelten - Chancen und Gefahren digitaler Medien aus medienpsychologischer und medienpädagogischer Perspektive* (S. 1–17). München: kopaed.
- BVT (2015). *Radikalisierung aus Sicht des Verfassungsschutzes*. Abgerufen von http://www.lsr-tv.at/sites/lsr.tsn.at/files/upload_lsr/Radikalisierung_%20aus%20Sicht%20des%20Verfassungsschutzes.pdf
- Daschmann, G. (2007). Der Preis der Prominenz. Medienpsychologische Überlegungen zu den Wirkungen von Medienberichterstattung auf die dargestellten Akteure. In Schierl, T. (Hrsg.), *Prominenz in den Medien. Zur Genese und Verwertung von Prominenten in Sport, Wirtschaft und Kultur* (S. 184–211). Köln: Herbert von Halem.
- Diehl, C., & Steinmann, J. P. (2012). Cool minds in heated debates? Migration-related attitudes in Germany before and after a natural intervention. *International Journal of Conflict and Violence*, 6(1), 141–162.
- Elverich, G., Glaser, M., & Schlimbach, T. (2009). *Rechtsextreme Musik: Ihre Funktionen für jugendliche Hörer/innen und Antworten der pädagogischen Praxis*. Halle: DJI Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Abgerufen von http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/96_11763_Rechtsextreme_Musik_Funktionen_fuer_Jugendliche_und_paedagogische_Antworten.pdf

- Flad, H. (2006). Zur Ökonomie der rechtsextremen Szene – Die Bedeutung des Handels mit Musik. In Klärner, A. & Kohlstruck, M. (Hrsg.), *Moderner Rechtsextremismus in Deutschland* (S. 102–115). Hamburg: Hamburger Edition.
- Frindte, W., Boehnke, K., Kreikenbom, H., & Wagner, W. (2012). *Lebenswelten junger Muslime in Deutschland*. Berlin: Bundesministerium des Inneren.
- Gabriel, T., & Keller, S. (2014). Junctions, pathways and turning points in biographical genesis of right-wing extremism. *Social Work and Society*, 12(1). Abgerufen von <http://www.socwork.net/sws/article/view/386/734>
- Giner-Sorolla, R., & Chaiken, S. (1994). The causes of hostile media judgments. *Journal of Experimental Social Psychology*, 30(2), 165–180.
- Glaser, S. (2011). Rechtsextremismus online: Aktuelle Entwicklungen und Strategien zur Bekämpfung. *Medien + Erziehung*, 55(5), 1–10. Abgerufen von https://www.lmz-bw.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/glaser_rechtsextremismus/glaser_rechtsextremismus.pdf
- Glogner-Pilz, P. (2012). *Publikumsforschung: Grundlagen und Methoden*. Wiesbaden: Springer VS.
- Grumke, T., & Klärner, A. (2006). *Rechtsextremismus, die soziale Frage und Globalisierungskritik: eine vergleichende Studie zu Deutschland und Großbritannien seit 1990*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Heitmeyer, W., Borstel, D., Grau, A., & Marth, J. (2010). *Rechtsextreme Strukturen, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und bürgerschaftliches Engagement in der Landeshauptstadt Dresden*. Bielefeld. Abgerufen von https://www.dresden.de/media/pdf/auslaender/studie_rechtsextremismus_110524.pdf
- Hussain, M. (2000). Islam, media and minorities in Denmark. *Current Sociology*, 48(4), 95–116.
- Hemmingsen, A.-S. (2010). *The attractions of Jihadism. An identity approach to three Danish terrorism cases and the gallery of characters around them*. Copenhagen: University of Copenhagen. Abgerufen von http://www.nyidanmark.dk/NR/rdonlyres/A3D4D315-DD58-45BB-B97C-86EB7D6E6BFF/0/the_attractions_of_jihadism.pdf
- Jarren, O., & Donges, P. (2011). *Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS.
- Jaschke, H. G. (1993). Rechtsradikalismus als soziale Bewegung. Was heißt das? *Vorgänge*, 122(32), 105–116.
- Jaschke, H. G. (2001). *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit: Begriffe, Positionen, Praxisfelder*. Wiesbaden: VS.
- Jesse, E. (2011). Extremismus. In D. Nohlen & F. Grotz (Hrsg.), *Kleines Lexikon der Politik* (S. 167–169). München: C. H. Beck.
- Katz, E., & Lazarsfeld, P. F. (1955). *Personal influence. The part played by people in the flow of mass communications*. Glencoe: Free Press.
- Kepplinger, H. M. (2009). *Politikvermittlung*. Wiesbaden: VS.
- King, M., & Taylor, D. M. (2011). The radicalization of homegrown Jihadists: A review of theoretical models and social psychological evidence. *Terrorism and Political Violence*, 23(4), 602–622.
- Krämer, N. (2008). Hostile media effect. In Krämer, N. C., Schwan, S., Unz, D., & Suckfüll, M. (Hrsg.), *Medienpsychologie. Schlüsselbegriffe und Konzepte* (S. 161–166). Stuttgart: Kohlhammer.

- Leistner, A. (2013). Die Selbststabilisierung sozialer Bewegungen: Das analytische und theoretische Potential des Schlüsselfigurenansatzes. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 26(4), 14–23.
- Leuprecht, C., Hataley, T., Moskalenko, S., & McCauley, C. (2009). Winning the battle but losing the war? Narrative and counter-narratives strategy. *Perspectives on Terrorism*, 3(2), 25–35.
- Lünenborg, M., Fritsche, K., & Bach, A. (2011). *Migrantinnen in den Medien. Darstellungen in der Presse und ihre Rezeption*. Bielefeld: transcript.
- Lützing, S. (2010). *Die Sicht der Anderen. Eine qualitative Studie zu Biographien von Extremisten und Terroristen*. Köln: Luchterhand.
- Lynn, N., & Lea, S. J. (2005). ‚Racist‘ graffiti: text, context and social comment. *Visual Communication*, 4(1), 39–63.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.
- McCauley, C., & Moskalenko, S. (2008). Mechanisms of political radicalization: Pathways toward terrorism. *Terrorism and Political Violence*, 20(3), 415–433.
- Neumann, K., & Baugut, P. (2016). *Neonazis im Scheinwerferlicht der Medien. Eine Analyse reziproker Medieneffekte innerhalb der Neonazi-Szene in Deutschland*. Wiesbaden: VS.
- Neumann, P. (2013). Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 63(29–31), 3–10.
- Pfadenhauer, M. (2002). Auf gleicher Augenhöhe reden. Das Experteninterview – ein Gespräch zwischen Experte und Quasi-Experte. In A. Bogner, B. Littig, & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung* (S. 113–130). Opladen: Leske + Budrich.
- Pötsch, S. (2002). Rechtsextreme Musik. In T. Grumke & B. Wagner (Hrsg.), *Handbuch Rechtsradikalismus* (S. 117–127). Wiesbaden: VS.
- Rieger, D., Frischlich, L., & Bente, G. (2013). *Propaganda 2.0: psychological effects of right-wing and Islamic extremist internet videos*. Köln: Luchterhand.
- Robertson-von Trotha, C. Y. (2011). Rechtsextremismus in Deutschland und Europa. Einleitende Anmerkungen. In Robertson-von Trotha, C. Y. (Hrsg.), *Rechtsextremismus in Deutschland und Europa: rechts außen – rechts „Mitte?“* (S. 11–18). Baden Baden: Nomos.
- Rucht, D. (1994). *Modernisierung und neue soziale Bewegungen. Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich*. Frankfurt am Main: Campus-Verlag.
- Rucht, D. (2002). Rechtsradikalismus aus der Perspektive der Bewegungsforschung. In Grumke, T. & Wagner, B. (Hrsg.), *Handbuch Rechtsradikalismus: Personen, Organisationen, Netzwerke: vom Neonazismus bis in die Mitte der Gesellschaft* (S. 75–86). Opladen: Leske + Budrich.
- Saxer, U. (1998). Mediengesellschaft: Verständnisse und Missverständnisse. In U. Sarcinelli (Hrsg.), *Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur Politischen Kommunikationskultur* (S. 52–73). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Scruton, R. (2007). *The Palgrave Macmillan dictionary of political thought*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Sheridan, L. P. (2006). ‚Islamophobia pre- and post- September 11, 2001.‘ *Journal of Interpersonal Violence*, 21(3), 317–336.

- Stöss, R. (2010). *Rechtsextremismus im Wandel*. Abgerufen von <http://library.fes.de/pdf-files/do/08223.pdf>
- Vallone, R. P., Ross, L., & Lepper, M. R. (1985). The hostile media phenomenon: biased perception and perceptions of media bias in coverage of the Beirut massacre. *Journal of personality and social psychology*, 49(3), 577–585.
- Virchow, F. (2013). Führer und Schlüsselfiguren in extrem rechten Bewegungen. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 26(4), 52–58.
- Virchow, F., Langebach, M., & Häusler, A. (2016). *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer VS.
- Widmann, P. (2001). Die Aufklärungsfalle. Wem der Entlarvungsjournalismus nützt. In Benz, W. & Benz, U. (Hrsg.), *Auf dem Weg zum Bürgerkrieg? Rechtsextremismus und Gewalt gegen Fremde in Deutschland* (S. 151–166). Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Wilner, A., & Dubouloz, C.-J. (2009). Homegrown terrorism and transformative learning: An interdisciplinary approach to understanding radicalization. In *Canadian Political Science Association Conference* (Vol. 22, pp. 33–51). Ottawa: University of Ottawa
- Wodak, R., & Forchtner, B. (2014). Embattled Vienna 1683/2010: right-wing populism, collective memory and the fictionalisation of politics. *Visual Communication*, 13(2), 231–255.

EXTENDED ABSTRACT

„In the scene you feel like in trance. Nothing reaches you.”

Development of a model to describe media influences in right-wing extremist radicalization processes

Katharina Neumann & Philip Baugut

1. Introduction

More than seventy years after the end of World War II far-right extremism is still a topic under intense discussion in Germany. In light of the increase of right-wing violence, communication studies have to answer the urgent question of which role mass media coverage and propaganda play within the framework of radicalization processes (Rieger, Frischlich, & Bente, 2013, p. 3). Although some studies have investigated the influence of propaganda on non-radicalized persons (e.g. Frindte, Boehnke, Kreikenbom, & Wagner, 2012; Rieger et al., 2013), there is no thorough understanding of the effects of mass media coverage, propaganda and possible interplays in radicalization processes, yet. The effects media content may have on already radicalized persons or groups have been almost completely neglected by scientific circles. This study intends to close this research gap by developing a model which outlines the role of mainstream media and internal media to far-right extremist groups during the process of radicalization. We build up our theoretical model based on research findings on social movements (e.g. Virchow, 2013) and the theoretical concept of reciprocal effects (e.g. Kepplinger 2007, 2010; Lang & Lang, 1953), considering different stages of radicalization. Utilizing qualitative interviews with former high-ranked right-wing extremists, we investigate media influences at the beginning and during the proceeding radicalization process.

2. Method

As our study opens a new research field and as it is extremely difficult to get access to the right-wing extremist scene, we decided to use a qualitative research design. We therefore conducted problem-centered interviews (Flick, 2014) with seven former high-ranked extremists, recruited by a German dropout organisation (EXIT Germany). Those former members can be regarded as experts considering the perception of media coverage within extremist groups and also deliver exclusive insights into the dynamics of the right-wing extremist scene (Bogner, Littig, & Menz, 2009). To take the diversity of the scene into consideration, we

interviewed former members of different groups, among those autonomous nationalists, skinheads and companionships. The interviews were structured following our theoretical presumptions based on research on social movements and the concept of reciprocal effects. We asked for *media use, perceptual phenomena* and *effects* of mass media and right-wing extremist media offers. We also considered different stages of the radicalization process. All interviewees were highly educated and showed a very high level of reflection. For the data evaluation, we combined thematic analysis and constant comparison (Glaser & Strauss, 1967). Presenting our results, we focus on statements which mostly represent all the interviewees' statements and which were not contradicted by any other statement. The results were discussed with experts who work in a prevention and de-radicalization organization. Thereby, we could evaluate the statements on a wider basis.

3. Results

Given our theoretical presumption, our model distinguishes between the recruitment phase, which targets the attraction of new members to the right-wing tenets, and a phase of ideology implementation, in which the intent is to further radicalize active members through key figures within the scene. While grassroots activists are instructed to use propaganda media only to keep up the "hermeticism" of their world view, we find that the leadership cadre of these fringe groups follow mass media news coverage attentively to ideologically reinterpret it and to utilize relevant issues for the recruitment of additional members. Respondent B told:

Of course, it is observed: How is this topic represented in mass media, how is it dealt with. Because a big paradigm is: We pick up people where they are and we bring them to the place where we want them to be. You have to know in the right-wing extremist scene: "What is the status quo?"

Another goal of the reception of mass media coverage is to gain insights into how right-wing extremism is perceived. On that basis, strategies to control the reporting are developed. Among those strategies are the attempted manipulation and intimidation of journalists as well as public relations actions, rhetorical provocations, and violent crimes, which aim to generate media attention. Thus, militant Neo-Nazi groups and skinheads intend to generate a rather violent media image, whereas right-wing populists and autonomous nationalists prefer to be portrayed with more mass-appeal in the media. Through active pursuit of each of those desired portrayals, these groups attempt to attract corresponding sympathizers – thus Neo-Nazi group leaders, for example, assume that reports about right-wing violent crimes attract recruits in search of a pressure release for their violent potential. Respondent C stated:

It's like some kind of a brand, because you know you are portrayed as the danger par excellence in mass media. For certain groups, this is a very important way of identification. This also attracts many people who are ready for anything.

Generally, it appears that an interplay between mass media and propaganda outlets exists within the recruitment phase as well as within the progressive ideology implementation. This happens frequently via a suggested victimization status of

members of right-wing extremist groups within propaganda circles, for which mainstream journalistic media provide the breeding ground. While media coverage about right-wing extremism is perceived as unfair and wrong, right-wing extremists presume strong media influences on the rest of the society.

It is assumed that the negative and stereotyped image of the scene in mass media is adopted by the public. This transfer is perceived as an advantage for the direct recruiting of new members. Respondent B explains:

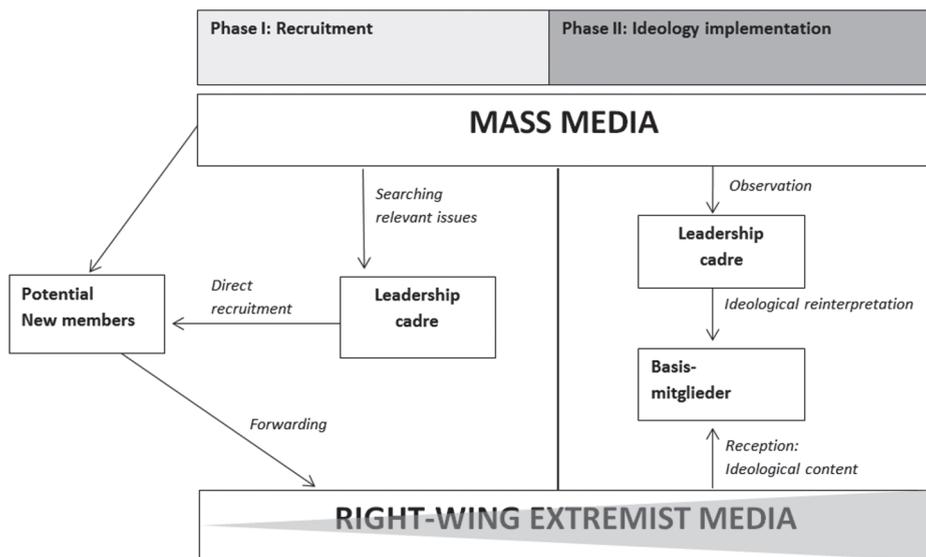
When we got in touch with adolescents at a demonstration, for example, then we tried to show them that we are nice and intelligent. Many of them told us that they were surprised as they expected us to be dumb and bald. This was the breeding ground for our argument that mass media are infiltrated by the state which tries to keep us small.

Given the presumption of strong influences on third persons, right-wing extremists also try to evoke negative shocking reports to threaten certain social groups:

Imagine there are right-wing extremists who mess up a synagogue with blood, destroying the windows by throwing a pig head through it. Mass media serve as a means to spread that this is happening. So, it is not only this one specific Jewish community that is threatened, but all Jewish communities. So, it's also about creating a scene of violence. (Respondent D)

We compress our results in the following model (Fig. 1).

Figure 1. A model to describe media influences in right-wing extremist radicalization processes



Note. Own representation based on Kepplinger (2007, 2010)

4. Discussion

Starting point of this study was the question of how mass media coverage and propaganda content play in the course of the process of right-wing extremist radicalization. Utilizing qualitative interviews with former right-wing extremist, we got insights into the dynamics of the right-wing extremist scene and its relationship to media. Differentiating a recruitment phase and a phase of ideology-implementation, our results could contribute to a more thorough understanding of media influences on right-wing radicalization processes.

Besides the fact that right-wing extremist leaders exploit media topics to mobilize scene members, there are also several attempts to manipulate or threaten journalists to make them report in line with the goals of the scene. In order to be portrayed in the media as pursued, right-wing extremist groups also try to get media attention proactively. As some groups want to be portrayed as dangerous, even crimes are committed to get media attention and attract new members. It seems obvious that an exaggerated media image of those groups can support their goals. At the same time, our results show that an undifferentiated and stereotyped media coverage on the right-wing extremist scene might serve as a breeding ground for the right-wing extremist argument, that mass media do not report adequately due to their infiltration by the state. Unfortunately, content analyses of mass media coverage about right-wing extremism show that a punctual, emotional, stereotyped and exaggerated coverage dominates the media sphere (e.g. Schafradd, Sheepers, & Wester, 2008). It seems necessary to sensitize journalists for the effects of their coverage and to plead for more differentiated and less exaggerated media coverage.

5. References

- Bogner, A., Littig, B., & Menz, W. (Eds.). (2009). *Research methods series: Interviewing experts*. Basingstoke, England: Palgrave Macmillan.
- Flick, U. (2014). *An introduction to qualitative research*. Los Angeles, CA: Sage.
- Frindte, W., Boehnke, K., Kreikenbom, H., & Wagner, W. (2012). *Lebenswelten junger Muslime in Deutschland* [Living environments of young Muslims in Germany]. Berlin, Germany: Bundesministerium des Inneren.
- Glaser, B. G., & Strauss, A. L. (1967). *The discovery of grounded theory: Strategies for qualitative research*. Chicago, IL: Aldine.
- Kepplinger, H. M. (2007). Toward a theory of mass media effects on decision makers. *Harvard Journal Press/Politics*, 12, 3–23.
- Lang, K., & Lang, G. E. (1953). The unique perspective of television and its effect: A pilot study. *American Sociological Review*, 18, 3–12.
- Rieger, D., Frischlich, L., & Bente, G. (2013). *Propaganda 2.0: Psychological effects of right-wing and Islamist extremist internet videos*. Köln, Germany: Luchterhand.
- Schafraad, P., Scheepers, P., & Wester, F. (2008). “Der Umgang mit den Dämonen der Vergangenheit. Berichterstattung über Rechtsextreme in der deutschen Presse (1987–2004)“ [“Dealing with demons of the past. Coverage on right-wing extremists in the German press (1978–2004)“]. *Publizistik*, 53, 362–385.
- Virchow, F. (2013). Führer und Schlüsselfiguren in extrem rechten Bewegungen [Leaders and key figures in right-wing extremist movements]. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 26(4), 52–58.